

Christoph Zurfluh

Amerika

Eine Schweizer Auswanderergeschichte

Besetzung 14D/20H/8K + Statisten
(Doppelbesetzungen möglich)

Bild Dorfbeiz mit Theke, Dorfplatz,
Schreinerwerkstatt (angedeutet),
Schneideratelier (angedeutet), Gerichtssaal

«Be-n-ech tschuld, well ech ene es Stückli Hoffnig verchauft ha?»

Wirt Lonzi schliesst im Auftrag einer Auswandereragentur Verträge ab und kassiert dafür eine Provision. Sein Interesse, so viele Menschen als möglich ins «gelobte Land» zu spedieren, ist mindestens so gross wie das der Gemeinde, die sich damit ihrer ärmsten Mitglieder entledigt. Josef, der in Anna, Tochter des skrupellosen Gemeindeammanns, verliebt ist, hat weder den Status noch die Mittel, sie zu heiraten. So bleibt ihm nichts anderes übrig als sein Glück in Amerika zu versuchen. Um die Reisekosten bezahlen zu können, macht er einen Deal mit Lonzi: Dieser schiesst ihm das Geld vor, erwartet dafür aber regelmässig positive Berichte aus Amerika zu erhalten, die er als Werbung für sein Geschäft brauchen kann. Zehn Jahre später beschliesst Josef zurückzukehren, denn ihn plagen das Heimweh und die Sehnsucht nach Anna. Er wird wie ein Held gefeiert. Seine frisierten Briefe haben ihm den Status des erfolgreichen, mutigen Auswanderers beschert. Ihm bleibt nichts anderes, als mitzuspielen.

«D Wält wird ned besser, wenns mer schlächter goht.»

Zum Aufführungsrecht

- Das Recht zur Aufführung erteilt der
Theaterverlag Elgg
Meuwlys Theaterei GmbH
Solothurnstrasse 54
CH-3303 Jegenstorf
Tel. + 41 (0)31 819 42 09
www.theaterverlage.ch / information@theaterverlage.ch
- Der Bezug der nötigen Texthefte - Anzahl Rollen plus 1 - berechtigt nicht zur Aufführung.
- Es sind darüber hinaus angemessene Tantiemen zu bezahlen.
- Mit dem Verlag ist *vor den Aufführungen* ein Aufführungsvertrag abzuschliessen, der festhält, wo, wann, wie oft und zu welchen Bedingungen dieses Stück gespielt werden darf.
- Auch die Aufführung einzelner Teile aus diesem Textheft ist tantiemenpflichtig und bedarf einer Bewilligung durch den Verlag.
- Bei eventuellen Gastspielen mit diesem Stück, hat die *aufführende Spielgruppe* die Tantième zu bezahlen.
- Das Abschreiben oder Kopieren dieses Spieltextes - auch auszugsweise - ist nicht gestattet (dies gilt auch für Computerdateien).
- Übertragungen in andere Mundarten oder von der Schriftsprache in die Mundart sind nur mit der Erlaubnis von Verlag und Verfasser gestattet.
- Dieser Text ist nach dem Urheberrechtsgesetz vom 1. Juli 1993 geschützt. Widerhandlungen gegen die urheberrechtlichen Bestimmungen sind strafbar.
- Für Schulen gelten besondere Bestimmungen.

"Es gibt Leute, die ein Theaterstück als etwas "Gegebenes" hinnehmen, ohne zu bedenken, dass es erst in einem Hirn erdacht, von einer Hand geschrieben werden musste." Rudolf Joho

Personen

<i>Leonz (Lonzi) Müller (86)</i>	Unteragent der Auswandereragentur, Wirt
<i>Anna Strebel (24)</i>	Joes grosse Liebe
<i>Gülle-Toni (5)</i>	Knecht
<i>Greth Bürgler (17)</i>	Waschweib 1
<i>Barbara Stierli (22)</i>	Waschweib 2
<i>Sophie Lüthard (24)</i>	Waschweib 3
<i>Clara Laubi (21)</i>	Waschweib 4
<i>Elisabeth Weber (60)</i>	Schneiderin und Annas Freundin
<i>Rosa Rey (14)</i>	Elisabeths Kundin
<i>Josef (Sepp) Strebel (65)</i>	Gemeindeammann
<i>Karl Kuchler (17)</i>	Kistenmacher
<i>Franz (9)</i>	Bub 1, kleiner Bruder von Sebastian
<i>Karolina (9)</i>	Mädchen 1, grosse Schwester von Franz
<i>Maria (9)</i>	Mädchen 2, grosse Schwester von Hanna
<i>Hanna (3)</i>	Mädchen 3, kleine Schwester von Maria
<i>Muser (42)</i>	Dorforiginal
<i>Jakob Laubacher (46)</i>	unser Romeo
<i>Kaspar Waltenspühl (17)</i>	Jakobs Freund
<i>Leni Brunner (16)</i>	Jakobs grosse Liebe
<i>Josef (Joe) Stöckli (108)</i>	der Rückkehrer
<i>Winiger (11)</i>	Rentner
<i>Marie Müller (31)</i>	Lonzis Frau, Wirtin
<i>Elisa Brunner (6)</i>	Lenis Mutter
<i>Bernhard Baumgartner (5)</i>	Stammgast bei Lonzi
<i>Vit Villiger (12)</i>	unfreiwilliger Auswanderungskandidat
<i>Ulrich Frey (10)</i>	unfreiwilliger Auswanderungskandidat
<i>Pfarrer Herzog (25)</i>	Pfarrer von Muri
<i>Josefine Kuchler (4)</i>	Handwerkersfrau
<i>Amalie Kuchler (4)</i>	ihre Enkelin

<i>Mathilde Dubler (2)</i>	Strohfabrikantenfrau
<i>Hermann Dubler (2)</i>	Strohfabrikant
<i>Katharina Etterlin (28)</i>	Mutter von Stini, Vreni und Seppli
<i>Stini (6)</i>	Kind von Katharina
<i>Vreni (6)</i>	Kind von Katharina
<i>Seppli (6)</i>	Kind von Katharina
<i>Lorenz Melliger (5)</i>	Gemeindeammann Buttwil, Sittenrichter
<i>Stephan Müller (5)</i>	Gemeindeammann Geltwil, Sittenrichter
<i>Johann Lüthi (4)</i>	Gemeindeam. Wallenschwil, Sittenrichter
<i>Stierli (7)</i>	Trunkenbold
<i>Emil Koch (8)</i>	Landjäger
<i>Willi Wiederkehr (9)</i>	Pöstler
<i>Rosmarie Strebel (13)</i>	Frau des Gemeindeamanns

Gruppe «Zwischen-den-Welten»

Die Gruppe stellt in bewegten Bildern Zustände und Befindlichkeiten dar von Menschen, die Abschied nehmen, auswandern, flüchten müssen oder wollen. Die Bilder spiegeln Ängste, Widerstände, Hoffnungen, Enttäuschungen, die mit dem Weggehen verbunden sind.

Bühnenbild

Dorfbeiz mit Theke, Dorfplatz, Schreinerwerkstatt (in Andeutung), Schneideratelier (in Andeutung), Gerichtssaal

Anmerkung des Autors

«Amerika» ist in Aargauer Mundart geschrieben und spielt 1854 in der Gemeinde Muri. Es lässt sich aber ohne grossen Aufwand an praktisch jeden beliebigen Schweizer Ort übersiedeln. Seine Aktualität (Aus-/Einwanderung, Fremdsein, Armut usw.) ist ungebrochen. Die Musik von Christov Rolla spielte bei dieser Inszenierung eine wesentliche Rolle, «Amerika» funktioniert aber auch ohne dieses Element. Die szenische Gruppe «Zwischen-den-Welten» kann weggelassen werden.

Sie ist fürs Verständnis von «Amerika» nicht nötig. Von der Aufführung von «Amerika» als Freilichttheater gibt es eine professionelle Filmaufnahme, die Interessierten zur Verfügung gestellt werden kann. «Amerika» ist als Freilichttheater konzipiert, lässt sich aber auch in einem Theatersaal aufführen.

Geschichtlicher Hintergrund

Muri, 1854: Die zweite Auswanderungswelle nach Übersee erreicht ihren Höhepunkt. Verlockende, oft geschönte Nachrichten «von drüben» und bittere Armut zu Hause wirken als Katalysatoren. 81 Murianerinnen und Murianer wandern allein in diesem Jahr aus. Die meisten nach Amerika. Die wenigsten von ihnen freiwillig. Vom Exodus profitieren nicht bloss Auswandereragenturen, sondern auch die Gemeinde, die sich auf diese Weise ihrer ärmsten Mitglieder entledigt. Mittellose bekommen die Reisekosten aus der Armenkasse vergütet. Das ist billiger, als sie ein Leben lang durchzufüttern. Um das Geschäft anzukurbeln, machen Agenturen viel Werbung, in der sie das Blaue vom Himmel versprechen. Die beste Werbung hingegen ist die Mund-zu-Mund-Propaganda. Positive Berichte aus Übersee sind Gold wert, und die Auswandereragenturen nützen dieses Mittel konsequent. Oft zwingen sie ihren Kunden zum richtigen Zeitpunkt (etwa bei der Landung in Amerika) eine positive Bewertung ihrer Leistungen ab, um so viele «Likes» als möglich zu haben. Es ist TripAdvisor der ersten Stunde. So richtig willkommen sind die Auswanderer in Übersee aber bereits Mitte des 19. Jahrhunderts nicht mehr. Es sei denn, sie sind vermögend. Definitiv nicht erwünscht sind Alte, Kranke sowie körperlich und geistig Behinderte. Dass arme Gemeinden gerade auch solche gerne abschieben, führt immer wieder zu Konflikten. Allein im Jahr 1854 wandern 17 000 Schweizerinnen und Schweizer nach Amerika aus. Erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts, in dem insgesamt 400 000 Menschen ihre Heimat verlassen, wird die Schweiz vom Auswanderungs- zum Einwanderungsland. Aus politischen oder kriegerischen Gründen an Leib und Leben bedroht, ist niemand von ihnen. Es sind fast ausnahmslos Wirtschaftsflüchtlinge, die ihre Heimat verlassen – mit grosszügiger Unterstützung von Staat, Kanton und Gemeinde. Sie bekommen in der Fremde eine zweite Chance, werden heimisch. Denn vor allem für die USA gilt: Niemand war schon immer da.

Prolog

Szene 1

Lonzi

Lonzi steht allein in seiner Beiz hinter der Theke. Um ihn herum ist alles ruhig. Er kann offenbar nicht schlafen und schaut sich eine Liste im „Auswandererbuch“ an, in dem er seine Verträge festhält. Er liest für sich die Namen von Menschen und ist bedrückt.

Lonzi: **nachdenklich.** Villiger Paul, Hasli, dasch doch dä mitem Chropf gsii. Arme Cheib. Hed ganz schitter driigseh siinerziit. Strebel Peter, Muri Dorf. Mag mi fascht nüm bsinne... Moll jez: Gross esch er gsii. Ond dünn wie-n-e Bohnestäcke. Etterli Katharina, Wey, en aparti jungi Frau. Dasch glaub die gsii mit de drei Goofe... Do sctohts jo: Stini, 9 Jahr, Vreni, 7 ond Resi, 6 Jahr alt. Wasch ächt us dene worde?

Anna: **hat sich leise genähert und steht jetzt hinter ihm.** Tot. Send all tot, Lonzi.

Lonzi: **erstaunlicherweise erschrickt er nicht, er scheint sie kaum wahrzunehmen.** All tot?

Anna: All.

Lonzi: Ond werum?

Anna: Cholera. Eis nachem andere. Zerscht s Stini, dä s Resi. Sie ligid jez im Meer unde.

Lonzi: Deet hends wenigstens ihre Fride.

Anna: D Katharina esch zwee Täg noch de Aakunft gschtorbe.

Lonzi: Hör uuf!

Anna: He jo... ohni Gäld hetts halt au kei Tokter ond kei Medizin gäh.

Lonzi: **lauter.** Uufhöre sellisch.

Anna: S Vreneli hed no chlii länger gläbt. Esch es zächs Meitli gsii. Ond e gschidi. Hed kämpft, aber vergäbe.

Lonzi: **verbittert, laut.** Fahr ab! Machschi mi no ganz verrückt.

Anna: Ned ich mach di verruckt, Lonzi... ***Bleibt noch einen Moment stehen, zieht sich dann zurück.***

Lonzi: Gang iez... Zom Glück isch glii Morge. Mag die schloflose Nacht nümmer verliide... Plötzlich tauchids vor mer uuf. Eine um der ander. De Laubacher Köbi vom Dorf mit siine truurige Auge, de Waltischbüel Chaschper us de Egg, de Stierli Anton, sii Nochber... hett sech garantiert z Tod gsoffe. Vermuetli zäme mit em Chrischte vom Müller-Hof. Dä hett d Hardöpfel au lieber hochprozäntig gha. Sie hend mer mängisch jo au leidto. ***Geht näher ans Publikum.*** Aber cha-n-ech öppis deför, wens do ned gnueg z frässe ged för all? Wenn d Lüüt fort wend, wells meinid, s giech ene däne besser? Wens ine Sturm chömid ond absuufit oder a de Cholera verreckid? Wens s Unglück mitgnoh händ uf Amerika ond nid emol meh Gäld händ zum Heicho? ***Geht weiter.*** Be-n-ech tschuld, nome well ech ene es Stückli Hoffnig verchauft ha? ***Geht zurück zum Tisch, dreht sich nochmals um.*** Was lueged-er eso? Ech be ned de einzig, wo profitiert hed. So längts wenigstens för die, wo do bliibid. ***Führt weiter mit seiner Liste.*** Winiger Anna, Muri Dorf. Laubi Franz, Wey. Müller Josef, Egg. Küchler Vroni, Wey, 18-jöhirg... ***Lonzi versorgt das Auswandererbuch und geht ab.***

Teil 1

Szene 2

Alltag

2.1.

Dorfplatz in Muri. Barbara Stierli und Greth Bürgler sind am Waschen, Küchler geht in seine Werkstatt, Elisabeth macht sich in der Schneiderei an die Arbeit, Marie nimmt die Stühle vom Stammtisch. Kinder spielen «Böölimaa» und rennen knapp vor Gülle-Toni und seiner Schubkarre durch.

Gülle-Toni: **verärgert.** Passid doch uf, Heilandsakkermänt. Händ er kei Auge im Chopf? Gopfertori. **Eui** sett mer uf Amerika schicke statt em Vroni. Us eui werd sowieso nüt Rächts. Eländs Lumpepack!

Kinder: **machen sich lustig.** Gülle-Toni, Gülle-Toni, bald goht s Vroni, bald goht s Vroni! Gülle-Toni, dä bisch ohni, ohni Vroni, Gülle-Toni!

Gülle-Toni: Wartid nur, ihr elände Sürmel. **Lässt den Wagen stehen und rennt ihnen humpelnd hinterher.**

2.2.

Greth: Er chönnt eim leid tue.

Barbara: Sie meinids jo ned bös.

Greth: Ned wäg de Chend. Wägem Vroni. Die beide send jo wüerkli es herzigs Paar.

Barbara: Hürote hettids einewäg ned chöne. Händ jo kei Rappe uf de Siite.

Greth: Stimmt. De Strebel gitte-ne jo chum gnueg z biisse ond en aaschtändige Zahltag erscht rächt ned. Wie wettid die de zäme-n-e Huushalt füere? E Chnächt ond e Magd?

Barbara: Wenigschtens hett er s Vroni ned au no i anderi Umschtänd brocht.

Greth: Pssst, d Chind chönntits ghöre.

Barbara: Oder de Pfarrer... **Beide kichern.** Wenn muess sie eigentli goh?

Greth: I-ne paar Täg heisst, wenne d Abreis ned wider verschiebid. S sig im Momänt schwierig mit de Überfahrt... alli wänd uf Amerika. De Goldruusch seig uusbroche.

Barbara: E Ruusch hed miine au öppedie, aber Gold hed-er no nie heibrocht.

Wieder kichern die beiden, Sophie und Clara gesellen sich dazu.

2.3.

Sophie: **kommt dazu.** Was hend er z lache?

Greth: Nüüt, nüüt. Mer hend nume grad vom Goldruusch gred.

Sophie: Da sind doch luuter Märli.

Clara: **kommt dazu.** Allwäg! Grad letschti hed doch de Stöckli Josef wider gschriben.

Sophie: Uusgrächnet de Stöckli...

Clara: Los jez. Er hett gschriben, dasses i dem Amerika riesigi Ländereie gäb, wo fasch nüüt choschtid, aber wo alles wachsi, was mer aapflanzi. Dasses überall Arbet gäb ond e guete Handwärcer deet vil es bessers Läbe heig als do.

Sophie: Dasch alles dumms Züüg.

Greth: Woher wotsch du da wüsse? Du, wod no nie über Muri us cho besch. De Josef isch schliessli däne. Er hett scho e Huufe Lüüt könneglehrt, wo riich worde send.

Sophie: **im Weggehen mit Eimer.** Nume-n-er ned...

Barbara: **im Weggehen.** S giech em ämel ned schlächt, seid de Lonzi.

Sophie: Ond du glaubsch es? De Lonzi wott doch nur eis: e Huufe Verträge mache, dass er no weniger muess schaffe.

Greth: I siiner Beiz chrampfet einewäg siini Frau. **Im Weggehen.** Er schnörret vor allem mit de Gesch.

Sophie: Ond tued, wie wenn er de lieb Gott persönlich wär.
Barbara: **im Weggehen.** Genau.
Clara: Da hett e guete Politiker gä...

2.4.

Schneiderin Elisabeth steht in der Schneiderei und hilft Rosa Rey, die vor dem Spiegel steht, in den neuen Mantel.

Elisabeth: Mit dem hesch dä wenigstens schön warm uf de Reis.
Rosa: Dä isch ned för d Reis. Dä legi erscht aa, wenn-i däne be.
Elisabeth: Wieso?
Rosa: Well underwägs alles furchbar liidet ond well er mer suscht emänd no gschtole wird. S seig jo es luusigs Pack uf dene Schiff, seit mer... Aber wenn-i dä däne aacho be, leggi de Mantel aa... ond dä foht es neuis Läben a.
Elisabeth: Stobt der prima! Momoll.
Rosa: Äh, hör au uuf! ***Schaut sich prüfend an.*** Findsch würkli?
Elisabeth: Natürli. Sitzt perfekt.
Rosa: Hesch eigentli rächt. ***Kommt langsam in Fahrt.*** Esch es ned de Gipfel, dasst muesch uf Amerika uuswandere, bist äntli zumene aschtändige Mantel chunsch?
Elisabeth: Gäll, d Rächnig zahlt d Gmeind?
Rosa: Wa meinsch?
Elisabeth: D Rächnig för de Mantel zahlt d Gmeind, oder?
Rosa: Jojo, da händs mer versproche. Esch jo s Wenigscht. Du glaubsch gar ned, wie nech ha muesse chäre, bis d Gofere ond s Chochgschirr für ufem Schiff au übernoh hend. Eländi Giizgnäpper all zäme... Wenigschtens hani jez vom Thildi no s eint oder andere Stück, wo mer passt. Si het zum Glück öppe mini Grössli gha, ond sit de Beerdigung isch es jo au scho es paar Wuche her... Herr, gib ihr die ewige Ruhe... ***Bekreuzigt sich.***

- Elisabeth:* Und das ewige Licht leuchte ihr...
- Rosa:* Dä döfi sicher as Erb.
- Elisabeth:* Ech glaub, si wörd sech sogar freuie... E Schand, dass sie hett müesse goh. S wär ned nötig gsi.
- Rosa:* Jo, wemmer die cheibe Medizin hättid chönne zahle. Aber de Herrgott hetts eso welle...
- Elisabeth:* Ech be ned sicher, öb da de lieb Gott gsii esch.
- Rosa:* S esch, wies esch, ond s Läbe goht wiiter. Ech hoffe, de Hans ond ech hend z Amerika äne meh Glück.
- Elisabeth:* Übrigens...
- Rosa:* Verdient hättid mers uf all Fäll.
- Elisabeth:* ...säg-em, sii Tschoope ond d Hose sigid bis hinecht au parad. Ond er söll die 8 Franke 40 dä grad mitbringe. Susch gohts no vergässe. Ond da wämmer jo ned.
- Rosa:* **gespielt entsetzt.** Ums Gottswille nei... Aber vellicht gohts e chlii günschtiger. Wa meinsch?
- Elisabeth seufzt und hebt die Schultern, um anzudeuten, dass sie ohnehin kaum daran verdient.*
- Die Kinder rennen johlend vorbei, gefolgt von Gölle-Toni.*
- Rosa geht mit dem neuen Mantel ab.*

2.5.

Gemeindeammann Strebel weicht den Kindern aus und geht weiter Richtung Beiz. Er sieht, dass Lonzi nicht dort ist und schaut bei Kuchler vorbei. Dieser ist mit einem Kistendeckel beschäftigt.

- Sepp:* Chunnsch fürschi?
- Kuchler:* No zwee.
- Sepp:* **erschrocken.** Ha gmeint, die müessid hött parat sii. Für wa zahlid mer deer sövel?
- Kuchler:* **lässt sich nicht aus der Ruhe bringen.** Ned Chischte... Deckel. No zwee Deckel, dä sind die letschte fertig.
- Sepp:* Es flotts Gschäft, die Uuswanderig, gäll Chüechler.

Küchler: Für die einte scho.

Sepp: Für d Gmeind uf jede Fall au ned. Die Sach choscht is es Vermöge. Aber mer müend all Opfer bringe. Deför simmer die Breuisivögel nochher los.

Küchler: Sind doch armi Cheibe. Die meischte chönnt jo nüt defür.

Sepp: **verürgert.** Allwäg ned! Wer z Muuri will e Läbtig ha, muess ebe-n-a d Seck ond ned nume chlööne ond d Armekasse plündere.

Küchler: Es sind vil fliissigi Lüüt debi. Die hend eifach Päch gha. Wie d Brüedere Stöckli mit erne Familene. Alles gschaffigi Puure, aber nach so mänger schlächten Ärnt gohts halt irgend einisch nümme. Oder de Fuerme, wo eis Chend am andere verlore hett...

Sepp: Jojo, scho rächt...

Küchler: Ond de Schriiner Bütler. Dä heds ned glüpft, well er kei Fliissige gsii isch, dä...

Sepp: Jeder ist seines eigenen Glückes Schmid, Chüechler. Abgeh devo chömid jezt e zweuiti Chancen über...

Küchler: ...was gar nie hend welle.

Sepp: Mängisch muess mer am Glück e chli nohälfe, Chüechler. **Will weitergehen, hört die Kinder.**

2.6.

Kinder: **kommen erneut angerannt.** Gülle-Toni, Gülle-Toni, bald goht s Vroni, bald goht s Vroni! Gülle-Toni, dä bisch ohni, ohni Vroni, Gülle-Toni! **Die einen verstecken sich hinter dem Baum, andere rennen weiter.**

Muser und Marie tauchen auf und beobachten die johlenden Kinder.

Sepp: **zu Küchler.** Scho sicher goht s Vroni! För die hemmer jezt lang gnueg blächet. **Ab.**

Küchler lädt Kisten auf Gülle-Tonis Schubkarren.

Gülle-Toni: **kommt angekeucht.** Verdammts Seuipack!
Muser: **auf dem Weg zur Beiz.** Preziis, Seuipack!
Gülle-Toni: **lädt mit Küchler Kisten auf seinen Karren.** Die sett mer is Gülleloch abe gheie. **Führt mit seinem Karren davon.**
Küchler: Ach was, sind doch Chind. **Begleitet Gülle-Toni.**
Marie giesst Muser einen Schnaps ein. Muser setzt sich aufs Mäuerchen und putzt seine Fallen.

Szene 3

Ein Kinderspiel

Die Kinder kommen aus ihren Verstecken hervor.

Franz: Esch er fort?
Karolina: Glaub scho.
Maria: Besch secher?
Karolina: Jo, lueg, deet äne esch er.
Franz: **will ihn wieder foppen.** Gülle-Toni...
Kinder: **eins nach dem andern.** Pscht! / Franz! / Hör iez! / Spinnsch!
Hanna: Zum Glück cha dä ned e so schnell ränne wie mer.
Alle lachen.
Maria: Säg emol Franz, ier göhnd doch uf da Amerika, oder?
Franz: Klar. Ond dä werdid mer riich ond müend nie meh Hunger ha, hed de Vatter gseit.
Maria: Werum hed de Toni dä gseit, me sött eui uf Amerika schicke, wenn er jo göhnd?
Karolina: Well er ned de Schleuscht esch. **Alle kichern wieder.**
Hanna: Wo esch eigentli da Amerika?
Franz: **malt mit einem Ziegelstein auf den Boden.** Also, wenn da do d Wält esch, denn semmer do genau i de Mitti.
Karolina: **zeigt am Bild auf dem Boden.** Ond vo do müemer e chli ue ond de e chli übere, ond dä chömmmer as Meer, ond änedra esch es de scho.
Maria: Ech ha s Meer no nie gseh.

- Franz:* Ech au ned. Aber so wiit cha da ned sii. De Vatter hed gseit, mer sigid ehnder deet, als euis lieb seig.
- Karolina:* Muesch zerscht of Wohle ond dä of Aarau, ond dä besch scho fascht deet.
- Franz:* Ond dä muesch miteme grosse Schiff fahre, well Amerika esch am Ändi vo de Wält, deet äne. ***Zeigt in die falsche Richtung; Karolina korrigiert ihn.***
- Maria:* Ond wie lang muesch de mit dem Schiff fahre?
- Franz:* ***wichtigtuenerisch.*** Chunnt druf aa. Wenn s vel Wasser hed, gohts schnell.
- Karolina:* Chabis! Stimmt gar ned, Franz. Wenn de Wind bloset, gohts schnell. Das hed au de Lehrer gseit. Well dä gits Wälle, ond dä riitet mer uf dene Wälle. Dasch fascht wie flüüge.
- Hanna:* Ech hett Schiss.
- Maria:* Ech überhaupt ned.
- Karolina:* Du muesch jo au ned go.
- Maria:* Ond wenn chömid er wieder hei?
- Franz:* Am Sankt Nimmerleinstag, hed de Vatter gseit.
- Maria:* Wenn esch däh?
- Karolina:* Glaub a de Wiehnacht. Well d Muetter hed gseit, da wär för sie s grösch Gschänk.
- Mutter 1:* ***ruft aus dem Off.*** Franz, Karolina!
- Mutter 2:* ***ruft aus dem Off.*** Maria, Hanna, hei cho!
Die Kinder eilen in verschiedene Richtungen davon.

Szene 4

Überzeugungsarbeit

Lonzi tritt auf und wendet sich ans Publikum. Muser sitzt immer noch auf dem Mäuerchen.

4.1.

- Lonzi:* ***zum Publikum.*** Es isch scho gäbig, wemmer cha läse. Vor allem, wemmer fascht der einzig isch. ***Zu Jakob***

und Kaspar, die Lonzis Kisten schleppen. Chömid! Chömid! Iez müend ehr lose. **Bleibt stehen, zitiert aus einem Brief von Joe.** «New York liegt auf der Manhattan-Insel, und sein Hafen ist so gross, dass nach der Versicherung Sachverständiger alle Flotten der Erde darin Platz finden könnten.»

Muser: **hat aufmerksam zugehört.** Ech ben au en Flotte...

Lonzi: Jo, secher besch e Flotte. **Liest weiter.** «Die Haupt- und Glanzstrasse ist der Broadway, deren Wagen- und Fussgängerverkehr so gewaltig ist, dass immer Polizisten zu beiden Seiten aufgestellt sein müssen, die dem Wagenverkehr mitunter Halt gebieten und die Fussgänger hinüber geleiten. Nichts destoweniger liest man alle Tage, der und der ist verkarrt worden.»

Kaspar: Müend halt d Augen uuftue, wenns öber d Stross göhnd. Müemer do jo au.

Jakob: Jo, genau... bi dere einte Poschkutsche ond dene zwee Ochsechärre, wo do pro Tag dorefahrid... Do muesch jo diräkt Glück ha, dass drunder chunnsch.

Muser: Aso, ech ha scho mol Glück gha! Ha mer schier s Bei broche debii.

Kaspar: **ironisch zu Muser.** Jo, du seisch. **Wendet sich an Lonzi.** Les wiiter, Lonzi!

Lonzi: «Die Bevölkerung von New York ist eine aus allen Rassen und Nationalitäten zusammengesetzte. Unter den Yankees lebt man am ruhigsten, unter den Deutschen am gemütlichsten und unter den Irländern am gefährlichsten.»

Jakob: Ond onder de Freiämter?

Lonzi: Vo dene schriibt de Stöckli nüüt. Ämol ned i dem Brief. Aber muesch der uf jede Fall kei Sorge mache. Noi York isch zwar gross, aber ned gföhrlecher als Aarau, wod als Katholik muesch uufpasse, dass der s Fäli ned über d Ohre ziend. Z Amerika äne esch es wurscht, wad für ne Religion hesch. Hauptsach, bisch fliissig. Du, wod

chasch läse ond schriibe, hesch sowieso schnell e gueti
Büez und verdiensch e Huufe Gäld.

4.2.

- Leni:* **kommt dazu.** Ond woher wotsch da wüsse, Lonzi?
- Lonzi:* Misch di ned drii, Leni, dasch Mannesach.
- Leni:* Mannesach? Du muesch jo ned johrelang warte, bis de Jakob wieder hei chunnt. Wenn er überhaupt hei chunnt.
- Lonzi:* Sicher chunnt er wieder hei... als gmachte Maa! Stimmts oder hani rächt, Köbi?
- Jakob:* Also... ich weiss ned.
- Kaspar:* Sicher chunntsch wieder hei, Köbi. Muesch eifach e chlii öppis rischiere. Well, däne wartet s grosse Gäld. S gäb z Kalifornie immer no e Huufe Gold, heisst. Stimmt doch, oder, Lonzi?
- Lonzi:* Bärge! Ond je früener, dass deet besch, desto schneller wirsch riich.
- Kaspar:* Ond dä gosch hei zum Leni ond hürotisch.
- Muser:* Da wetti eben au gern.
- Kaspar:* Nimmt mi wunder, wer dee wott hürote, Muser?
- Strebel tritt auf und beobachtet aus Distanz.***
- Lonzi:* Also, wie gsehts jetz uus, Burschte? Unterschriibe? ***Legt einen Vertrag hin.***
- Leni:* Machs ned, Jakob. Mer findet sicher en andere Wäg. ***Ab.***
- Jakob:* Ech muess mers no überlegge. Besch secher, dass da d Gmeind us de Armekasse zahlt?
- Lonzi:* ***verschwörerisch.*** Garantiert. Ha scho met em Amme gredt.

4.3.

- Sepp:* ***kommt näher.*** Do muesch der kei Sorge mache, Jakob. Diini Reis isch praktisch scho zahlt. Aber s Bescht wär, wörsch diini schwachsinnig Schwöschter au no grad mitnäh. ***Zu Lonzi.*** Dä Totsch choscht is nur e Huufe...

- Müesstisch halt luege, dass däne nüüt merkid. Sie sell eifach s Muul ned uftue, well uusgseh tuet si jo no ordeli.
- Jakob:* Ond wer seit, dass mer sie ned wörd ineloh?
- Lonzi:* **kramt einen Vertrag hervor, in dem die Bedingungen für Einreisende stehen, blättert.** Do schtohts... Paragraph... 15... voilà: «Zur Beförderung nach New-York und New-Orleans können niemals übernommen werden: Blödsinnige...»
- Sepp:* Äh, papperlapapp, die Agänte schriibid no vil, wenn de Tag lang isch.
- Lonzi:* Wart iez! **Zitiert weiter.** «Blödsinnige, Mondsüchtige, Verrückte...»
- Kaspar:* **zu Jakob.** Hesch ghört, Köbi: Chasch ned mit...
- Lonzi:* **weiter.** «...Verrückte oder in irgendeiner Art Geistesschwache, Einäugige, Blinde, Taube oder Stumme, Gebrechliche, Lahme, Verstümmelte oder irgend krüppelhafte Personen...»
- Muser:* Ond Muser?
- Jakob:* Chönds deet äne sicher no bruuche.
- Lonzi:* **weiter.** «...Personen, welche das sechzigste Lebensjahr überschritten haben, Kinder unter 13 Jahren, welche nicht unter dem Schutze von Verwandten sind; völlig unbemittelte Personen, welche bei ihrer Ankunft in Amerika nicht die erforderlichen Mittel besitzen, um sich in das Innere des Landes zu begeben.»
- Jakob:* Ich ha jo au kei Gäld.
- Sepp:* Kei Angscht: Du wotsch jo gar ned «in das **Innere** des Landes».
- Lonzi:* **übereifrig.** Richtig, richtig. Im Gägeteil! Nume echli am Rand noch...
- Sepp:* Ond abgseh devo lueged mer scho, dass t för der Aafang gnueg Gäld im Sack hesch. 60 Franke pro Uuswanderer schickid mer amigs diräkt a Schwiizer Konsul uf Amerika, ond deet chunnsch es dä öber, am Hafe z Noi York.

Jakob: Secher?

Sepp: Ehrewort.

Kaspar: För mee esch de Fall klar. **Unterschreibt.**

Muser: **geht zu Strebel.** Ond wenn gohts los?

Sepp: För dee wohrschiinli nie... leider Gottes. Ech hätt jo nüüt degäge, wenn t au grad mitschpediert wördisch. Aber do müesst diräkt es Wunder passiere.

Muser: Es Wunder? Ech frog emol de Pfarrer. **Ab.**

Kaspar: Jo, genau, mach da. Dä verschpricht der bestimmt eis, wenns defür im Opferseckli klimperet. Chumm Köbi! **Geht gemeinsam mit Jakob ab.**

Sepp: Lonzi! **Gibt Lonzi ein Zeichen und geht mit ihm ebenfalls ab.**

Auftritt «Zwischen-den-Welten»

Szene 5

Here comes Joe

Joe tritt auf. Er hat sich herausgeputzt und sieht aus, als ob er die Überfahrt in der 1. Klasse gemacht hätte. Sein Stil ist nicht ärmlich-schweizerisch, sondern cool-amerikanisch. Joe wirkt selbstsicher, fast ein wenig überheblich.

Während Joe über das Feld geht, treten die Waschweiber Barbara, Clara, Greth und Sophie auf und beginnen die Wäsche, die in den Zubern liegt, auszuwinden.

Derweil überquert Winiger den Dorfplatz.

Joe: **schaut sich um.** Ha glaub nüüt verpasst i de letsztsche zäh Johr do. S gseht alls no genau gliich uus. Sogar s Chloschter stohd no, au wenns die arme Brüedere schiints zum Tüüfel gjagt hend. **Schaut sich um.** Und de Winiger hed immer no es böses Bei... **Grüsst Winiger.** Grüess di, Franz!

- Winiger:* **bleibt stehen, dreht sich zu Joe.** Könnid mer euis?
- Joe:* Ech bes, de Joe.
- Clara:* **aus Distanz, betrachtet Joe.** Chabis, de Joe? Das esch doch de Stöckli Josef, vos Altmüllers!
- Barbara:* Jez, wots seisch! Gwachsen esch er.
- Clara:* Ä, dumms Züg!
- Winiger:* E lueg au do: de Stöckli Josef.
- Joe:* Preziis.
- Winiger:* Ha gmeint, seigisch däne, z Amerika.
- Joe:* Beni au gsii. Aber jez bini wider do. Has gseh däne. Sch nüüt Bsundrigs.
- Winiger:* Hesch wenigschstens ordeli Gäld verdient... so, wied uusgsehsch...
- Joe:* Cha mi ned beklage.
- Winiger:* Es chliises Vermöge gmacht, däne z Amerika.
- Joe:* Wott jo ned plagiere. Aber es esch mer zimli guet gloffe däne.
- Winiger:* De Lonzi hed amig brichtet, wenn d wider e Brief gschriben hesch. Aber werum besch überhaupt zrogg cho?
- Joe:* D Liebi, Franz! Jez wird ghürote.
- Winiger:* Ond? Wer isch die Glückliche? Garemand eini vo däne?
- Sophie:* Fehlt grad no. Mer hend scho gnue frömd Fötzel z be ois... vo Züri, usem Sanggallische, sogar us Tüütschland...
- Greth:* S Strebel Anni dank. Weisch nüm, Franz? S Gmeindammes.
- Winiger:* Ohälätz! Do chunnsch meini z schpoht.
- Joe:* Wie meinsch da?
- Barbara:* Die esch scho fort. Heig d Nase voll gha vo dem ewige Warte, heisst. Aber ech wott nüüt gseit ha.
- Joe:* **ungläubig.** Ond worum weiss ech nüüt devo?

- Sophie:* Vellecht esch si jo zumene andere usgwanderet... **Alle lachen.**
- Joe:* Sicher ned. D Anna hed gseit, sie warti uf mee. Hoch ond heilig versproche hed sie mers.
- Clara:* Vor meh als zäh Jahr! Meinsch, die heig sich no möge erinnere?
- Joe:* Hanere grad chürzli gschriben, dass i zrogg chome.
- Clara:* Wenn sie de Brief überhaupt no übercho hed. Esch scho es Wiili her, sit sie gange isch.
- Joe:* Wohee?
- Clara:* Kei Ahnig? Ech ha sie jo ned welle hürote.
- Greth:* Ab isch si... Übere.
- Sophie:* Muettergottseelenellei.
- Barbara:* S hett si niemer gseh.
- Clara:* **im Weggehen.** Wohrschiinli weiss d Elisabeth Gnauers.
- Joe:* D Elisabeth?
- Winiger:* Jo, euisi Schniideri.
- Joe:* Die könni gar ned.
- Greth:* **im Weggehen.** Chasch au ned. Esch en Uswärtigi. Vo Zug.
- Barbara:* **im Weggehen.** Die wär übrigens au no z ha... **Ab.**
- Joe:* Was du ned seisch.
- Clara:* Jez, wo de Huufe Gäld gmacht hesch, findsch sicher en anderi. **Ab.**
- Sophie:* S muess jo ned usgrächnet im Amme siini Tochter sii. **Ab.**
- Joe:* Sind er sicher, dass sie uf Amerika hed welle?
- Greth:* **im Weggehen.** Secher isch nume de Tod, Josef. Aber frog doch de Lonzi. Villicht weiss dä meh. **Ab.**
- Joe:* Zu dem hani einewäg welle. Ha no die eint oder ander Rächnig offe mitem.
- Winiger:* Do besch allwäg ned der Einzigi. **Ab.**

Szene 6

Abhängigkeiten

Joe bleibt ratlos auf dem Dorfplatz stehen und dreht sich eine Zigarette. Lonzi tritt auf.

Während Lonzis Monolog schaut sich Joe um und verschwindet für einen Moment.

6.1.

Lonzi: **sieht Joe von Weitem.** E lueg au do: de Stöckli Josef. Au sone Träumer, wo gmeint hed, er chönn s grosse Gäld mache z Amerika äne. Hed ned emol s Gäld gha für d Überfahrt. Ond heds au däne zu nüüt brocht. Wie die meischte. Knapp öberläbt hed er. Ond grad sevel gschparet, dass s em glängt hed, wieder hei z cho. Langi Ziit hed er gha... noch der Anna. Ond im Ernscht gmeint, sie warti of ne. Die isch ab. Mer seit, sie heig zo em welle. Wenn t mee frogsch, hed die en andere gno. Eine met e echlii Gäld, wie sechs ghört für nes Töchterli us guetem Huus. Jäno, goht mi nüüt aa. Blöd esch nome, dass er mer jez keni Briefe meh cha schriibe vo Amerika. Ha de eint oder ander chönne überzüüge, well de Stöckli s Blaue vom Himmel obenabe gloge hed. **Wendet sich ab vom Publikum, schaut zu Joe.**

Joe: **inzwischen wieder aufgetaucht.** E lueg ä do, de Lonzi, de huere Gauner.

Lonzi: Ond de heilig Stöckli! Guet gsehsch us.

Joe: Cha ned chlage. Ond deer gohts allem Aaschii aa au ned schlächt. **Tätschelt ihm den Bauch.**

Lonzi: Richtig, richtig, aber sägs ned z luut: Die meischte Freiämter hend nüüt z lache ond z bisse erscht rächt ned. Ech glaube, du bruchsch zerscht emol en aaschtändige Schluck Rote.

Joe: Ond öppis z ässe, wenns kei Umschtänd macht.

Lonzi: Umständ?! **Ruft Richtung Küche.** Marie! Bring eusem Gascht öppis z Biisse.

6.2.

- Marie:* **tritt auf.** Eh, du heiligs Verdienne, de Stöckli Josef persönlich!
- Joe:* Grüess-di Marie.
- Lonzi:* Er esch nochlii zunderobsi vo dere lange Reis.
- Marie:* Da chamer vorstelle. Wotsch e warmi Suppe?
- Joe:* Gern.
- Marie:* Ech chome grad wider. **Ab.**
- Joe:* Ha ghört, d Anna seig verreist... uf Amerika...
- Lonzi:* **stellt ein Glas Wein auf den Tisch.** Mit dem hani nüüt z tue.
- Joe:* Hättschere au chönne säge, dass ech zrogg chome.
- Lonzi:* Die esch eifach ab.
- Joe:* **geht zur Theke.** Ond da sell-der glaube?
- Lonzi:* Glaub, wa t wotsch.
- Joe:* Heschere dänk extra nüüt gseit, dass t-ere en Überfahrt hesch chönne verchaufe... du Fötzel...
- Lonzi:* Nimm di zäme, Stöckli! Wenn do eine dörf verruckt sii, dä ben echs. Wer schriibt mer jez Briefe vo Amerika?
- Joe:* Schriib der doch sälber eine. Da merkt niemer.
- Lonzi:* **gespielt entsetzt.** Hesch en Eggen ab. Ech be doch kei Betrüger.
- Joe:* Wie mers nimmt.
- Lonzi:* Pass uf, wad seisch, Stöckli. Hesch amel au kei Heiligeschiin.
- Joe:* **setzt sich an den Tisch.** Ond jez? Wa mach i jez? D Anna isch däne ond ech be do? Gopfertamisiech.
- Marie:* **bringt einen Teller Suppe.** Da wemmer ned hoffe, Josef.
- Joe:* Wa?
- Marie:* Dass de lieb Gott dee verdammt. **Stellt die Suppe auf den Tisch.**
- Joe:* Gschäch nüüt Schlimmers.
- Marie:* E Guete! **Geht wieder weg.**

Lonzi: **setzt sich an den Tisch, eindringlich.** Jez losmer guet zue, Josef...

Joe: **isst gierig.** Joe. Sit zäh Johr.

Lonzi: Josef oder Joe... isch mer doch gliich. Aber wa mer ned gliich isch: wies jez do wiitergoht. Hött zobig gits e Veraschtaltig für all, wo am Uswandere ume machid. Ond natürli au für die, wo göhnd oder müend goh. Do chonsch mer jez grad rächt. Du verzellsch dene, wie eifach dass isch ond wie sicher, ond wie mer däne steiriich cha werde, wemmer nume wott. Kapiert, JOE?!

Joe ignoriert ihn.

Öb t mi verschtande heigisch?

Joe: Jojo, scho guet. Deför chan i vegäbe ässe ond schlofe bi deer. Ond du hilfsch mer, d Anna z finde.

Lonzi: Wägemeine. **Sie stossen an.**

Marie: **ruft aus der Küche.** Lonzi!

Lonzi macht sich aus dem Staub. Joe verlässt die Beiz ebenfalls.

Marie taucht auf, schaut sich um. Lavere chönnts wie de Pfarrer am Sonntig, aber wenns oms Aapacke goht, sends schnell verschwunde. Mannevolch! **Ab.**

Szene 7

Elisabeth

7.1.

Joe macht sich auf die Suche nach Elisabeth und begegnet auf dem Dorfplatz dem Muser.

Muser: Wa suechsch?

Joe: **hat ihn gar nicht bemerkt.** Wa meinsch?

Muser: **geht auf Joe zu.** Wa t suechisch?

Joe: D Elisabeth suech i. D Schniideri.

Muser: Aha. **Mustert Joe.**

Joe: Weisch, wo-n-i sie finde?

Muser: Nei.

Joe: Besch dä ned vo do?

Muser: Momoll.

Joe: Ond könnst d Schniideri ned?

Muser: Nei.

Joe: Mängi gits do allwäg chuum.

Muser: Nei. **Geht weiter.**

Joe: Aha.

Muser: **dreht sich nochmals um.** Aso, vo do ben i eigentli ned.

Joe: Vo wo dä?

Muser: Vo däne. **Zeigt in Richtung Muri Dorf.**

Joe: Vom Dorf?

Muser: Jo. Ond d Hodle han i no nie vonere Schniideri übercho. Die ha n i amigs vom Villiger.

Joe: Esch dä au Schniider?

Muser: **lacht.** Nei. Puur! Er lohd mi i siim Schtall lo pfuuse ond git mer amigs siini alte Lömpe. **Ganz nahe an Joe.** Ebe. **Zeigt nach hinten.** Die deet isch öbrigs d Elisabeth.

Joe: Demfall könnst si gliich?

Muser: Ha mängisch echli es Gnoosch im Grind.

Joe: Demfall: Danke... wie heissisch eigentli?

Muser: Chasch mer Muser säge. S sägid mer all Muser. Ond weisch werum?

Joe: Welld Muser besch?

Muser: Preziis. Besch e schlaue Kärli. **Ab.**

Joe: Demfall: Danke, Muser.

7.2.

Joe geht ins Schneideratelier und schaut Elisabeth, die ihn vorerst nicht beachtet, bei der Arbeit zu.

Elisabeth: Du muesch de Joe sii.

Joe: Gseht mer meer da aa?

- Elisabeth:* Sesch ned schwer z verrote: Settig Chleider treit do niemer. Ond s ganze Dorf schnörred jo scho über dee.
- Joe:* Ech wott gar ned wösse wa.
- Elisabeth:* Heigisch z Amerika äne es Vermöge gmacht.
- Joe:* Goht eso.
- Elisabeth:* Ond jez wettisch diini Anna hürote.
- Joe nickt.*

Auftritt «Zwischen-den-Welten»

- Elisabeth:* Sie isch ufem Wäg zu deer.
- Joe:* Das hett sie mer au chönne schriibe.
- Elisabeth:* Hett sie jo.
- Joe:* Ech ha nie nüüt übercho... Wa isch denn eigentli passiert?
- Elisabeth:* D Anna hett eifach nömmе länger welle warte. Zäh Johr esch e langi Ziit. Erscht rächt, wemmer so wenig ghört vom andere.
- Joe:* Ech hetti scho gschribe, aber... es esch immer wider öppis dezwüsche cho...
- Elisabeth:* **spöttisch.** Zäh Johr lang?
- Joe:* Du weisch jo gar ned, wie schwierig dass esch i dem Amerika.
- Elisabeth:* Muesch di ned bi **mer** entschuldige, Joe... Irgend einisch isch der Anna die Warterei verleidet. Ond dä hett sie no Schritti übercho mit erem Vatter.
- Joe:* Dasch ned eso schwirig.
- Elisabeth:* Nei, weiss Gott ned. E Plagööri isch er. Ond en Halungg.
- Joe:* Werum?
- Elisabeth:* Da settsch du besser wösse als ech.
- Joe:* Ech weiss vo nüüt.
- Elisabeth:* Er hett dozmol deför gsorget, dass d Gmeind diini Schiffsreis uf Amerika zahlt, dass t ändli fort chunnsch.

Hett för siis Töchterli e Bessere im Chopf gha. Ond de Lonzi hed glueget, dass t so schnell as möglich ufs Schiff cho besch.

Joe: Da wörd jo heisse, dass de Lonzi dopplet kassiert hed... dä Souhund! Mer hed er nämli gseit, **er** heig d Chöschte öbernoh ond jez stöchi bi ihm i de Chriide...

Elisabeth: S send beid di gliiche Glünggi, wennd mee frogsch. Uf jede Fall hed d Anna da usegfunde ond erem Vatter tätsch is Gsicht gseit, da vergäb si em nie ond sie heig kei Vatter meh.

Joe: Ond d Mueter?

Elisabeth: Hed ere rächt gäh. Sithär hanged de Hussäge bis Strebels zemmi schief... Will er si ned hed welle lo goh, han ech ihre gholfte. De Fischer Alois, womer amigs s Tuech bringt, hed d Anna uf siim Waage mitgnoh, zobig schpoht. Bis d Eltere gmerkt händ, dass ihri Tochter verschwonden esch, esch sie scho wiit ewegg gsii.

Joe: Hesch sithär öppis ghört vonere?

Elisabeth: **traurig, schüttelt den Kopf.** Ech mache mer scho chli Sorge. Sesch nämli bald vier Mönet her, sit sie abgreist esch...

Joe: Vier Mönet! Dä hemmer euis jo bigoscht fascht troffe... zmitzt ufem Meer. Ond s ned emol gmerkt.

Elisabeth: Ond jez?

Joe: Gohn i si go sueche.

Elisabeth: Wotsch zruug uf Amerika?

Joe: Wer weiss?

Elisabeth: Ond wie wotsch da zahle?

Joe: Ich ha vo eim no öppis z guet.

Elisabeth: **räumt die Büste weg und schliesst den Schrank.** Aber gäll, vo meer weisch nüüt. Sosch chani miis Wärli packe. E Frömdi cha sech do nüüt leichte.

Joe: Verschproche. Ech säge nüüt. **Ab mit Koffer.**

Elisabeth räumt das Atelier auf und geht während der folgenden Szene ab.

7.3.

Joe geht in die Beiz. Er sucht Lonzi.

Joe: ***ruft aufgebracht.*** Lonzi! Looonzi!

Marie: ***kommt aus der Küche.*** Wasch los? Hesch öppis vergässe?

Joe: Wie mers nimmt.

Marie: Cha der hälfe?

Joe: Nei, da muess i diräkt mit em Lonzi bespräche.

Marie: Kei Ahnig, wo sich dä wider umetriibt. Chan em öppis usrichte?

Joe: Säg em, ech... eh... ech... äh, ech chiem spöter nomol.

Joe lässt seinen Koffer stehen und geht ab. Marie nimmt den Koffer und geht zurück in die Küche.

Szene 8

Romeo und Julia

Leni geht voraus, Jakob folgt ihr. Die beiden sind in heftiger Diskussion.

8.1.

Jakob: Leni, lueg nid eso truurig drii. Ech be jo ned gschtorbe.

Leni: Nonig.

Jakob: Hör ä uuf! Dasch alles halb so wild. Seit au de Lonzi. Ond dä muess schliessli wüsse. Hed jo scho weiss de Gugger wie viel Lüt über gschickt.

Leni: Öppe hundert, seid de Vatter. Er hett e Huufe vo dene könnt.

Jakob: Ebe. Gsehsch. Ond die meischte läbid no.

Leni: Woher wotsch da wüsse? Nor well mer nüüt Schlächts vonene ghört, heisst da no lang nonig, dass ene guet goht.

Jakob: Wa ächt need? Mer hettids scho lang vernoh, wens nüm würdid läbe. De Stöckli Joe läbt amel au no.

Leni: Sesch jo ned nume, willd chönntisch sterbe. Besch eifach au wiit, wiit ewäg. Was sell i dä mache ohni dee i all dene Johr?

Jakob: **Jez** chömmer jo au nüüt mache. Hürote goht ned, so lang i kei Gäld ha. Ond du hesch jo ä nüüt.

Leni: Ond wenn deet äne en anderi könne lehrsch, vergissisch mee...

Jakob: Jez mach mers doch ned so schwer, Leni. Ech gohne jo ned, well i will. Ech ha gar kei Wahl. Z Muri hani miis Glück weiss Gott ned gfunde. D Eltere tot, zwee Brüedere tot ond die einzig Schwöschter esch ned binenand em Chopf. Der Amme seit, ech söll sie am beschte grad au mitneh. Aber da tuen ech ere ned aa. Vellicht cha sie jo zo de Tante uf de Hof... als Magd. E Gschaffigi esch si jo.

8.2.

Muser: **hat sich unbemerkt genähert und mitgehorcht.** Ond ersch no e Schööni.

Jakob: Wa machsch do? Wa wotsch?

Muser: Echli umeluege.

Jakob: Lass is i Rue. Mer hend no öppis z beschräbe.

Muser: Ohälätz. Öppis Gheims allwäg.

8.3.

Elisa: **ruft von weitem.** Leni! Leni!

Muser: Be scho wäg. **Zieht sich zurück.**

Elisa: **heftig, aber mit unterdrückter Stimme.** Jez chomm äntli, Leni, sosch föhnd d Lüüt no afo rede.

Leni: Sellids doch. Dasch mer gliich.

Elisa: **geht auf Leni zu.** Aber meer ned. Mer sind en aaschtändigi Familie. Ond mer müend au no do läbe,

wenn de Köbi i dem Amerika esch. Hoffentli vergissisch
s Leni dä ned, wennd e gmachte Maa besch.

Jakob: Nie im Läbe.

Elisa: Da het scho mängе gseit, bevor er fort esch...

Jakob: Ech versprichs der, Leni, ech mach mi ned eifach usem
Staub. Am liebschte wörd i gar ned go.

Leni: Dä gang ned...

Elisa: So chom jez, Leni. ***Zieht Leni hinter sich her und geht
mit ihr ab.***

***Jakob schaut den beiden nach und zieht sich dann
ebenfalls zurück.***

8.4.

***Lonzi spaziert in die Szene und richtet sich ans
Publikum. Im Hintergrund treten derweil verschiedene
Männer auf und setzen sich an den Stammtisch.***

Lonzi: ***wendet sich ans Publikum.*** Natürli vergisst er sie. Isch
schliesslich au nume ne Maa. Aber mer wend em d
Hoffnig ned näh. Wär schlächt förs Gschäft. Onder euis
gseid: De chund vermuetli ned emol bis uf Amerika.
Esch jo chuum einisch öber Muri us cho. Hed doch kei
Ahnig, was onderwägs alles uf ne wartet. Ond falls es
em würd glinge, müesst er deet äne Tag för Tag oms
Öberläbe kämpfe. Guet: Das muess er do natürlu au.
Aber c'est la vie. S muess jede sälber luege... Drom säg
ech amigs: «Lonzi», sägi, «d Wält werd ned besser,
wenns **deer** schlächter goht.» Stimmts oder hani rächt?
Schaut fragend ins Publikum. Ebe!

Szene 9

Uf Amerika!

Kaspar, Villiger, Frey, Kuchler und Baumgartner sind um den Stammtisch versammelt. Marie giesst Schnaps ein und hantiert dann hinter der Theke.

9.1.

Kaspar: Wenn ech emol däne be, machi dä rassig e Schübel Gäld, da garantier i. Z Kalifornie gäbs no vel Land, wo mer chönn nach Gold grabe. Seit au de Joe!

Kuchler: Träum wiiter, Chaschper. Deet chasch budle, bis d am andere Ändi vo de Welt wider use chunnsch. Ond usser dräckige Pföte ond eme schwarze Grind hesch nüüt.

Baumgartner: Mer ghört uf jede Fall allerhand.

Kaspar: Hoseschiisser! Die ganz Ziit jommere über s schittere Läbe z Muri. Aber kei Courage im Füdle, s Glück neuimen anderscht z probiere.

Villiger: Du chasch scho umeprälagge. Hesch ke Familie, wod muesch durefüettere.

Kaspar: Fuuli Usred, Villiger, wennd e richtige Maa wärisch, müesstid diini Chind ned go bättle ond diheime Strau flächte, statt i d Schuel z goh...

Villiger: ***geht auf ihn los.*** Du blööde Laveri, du...

Frey: Zeigs dem Bürschtli nur emol, Villiger. Immer e grossi Röhre ha, aber nüüt leischte...

In der Folge kommen zahlreiche Dorfleute dazu, gaffen und feuern an.

Marie: He-he-he, hörid uf! ***Trennt die Streithähne.***

Lonzi: ***kommt dazu.*** Fertig iez! Nämid gschieder no e Schnaps... Uf miini Chöschte.

Villiger: ***zu Kaspar.*** Mer gsehnd is no, Waldispüel.

Kaspar: Amel sicher ned z Amerika.

Lonzi: **schiebt Kaspar nach hinten.** Es längt, Chaschper! Mer fünd gschider aa. Sesch jo scho ordeli schpot. **Entdeckt Joe, der dazu gekommen ist.** Volià, do chond er jo.
Villiger und Frey gehen zurück an den Tisch. Kaspar bleibt etwas abseits stehen.

9.2.

Joe: Hend er uf me gwartid?
Lonzi: Nä nei, chonsch grad rächt.
Joe: Wie mers nimmt.
Lonzi: Liebi Murianer, es freut mi, dass er all cho send. Ich sägen eui, es lohnt sech.
Villiger: **laut in die Runde.** Ämel för dee, Lonzi... **Gelächter.**
Lonzi: Well, mer hend hött zobig en ganz spezielle Gascht, wie n ier villicht scho ghört hend: De Stöckli Josef...
Joe: Stöckli **Joe**, Lonzi, Joe!
Sophie: **öffnet ihn nach.** De Joe, de Joe...
Lonzi: Natürli, de Joe. Ech freui mi, dass du hött be euis besch, Joe. Well, wer weiss besser Bscheid öbers Uswandere, als eine, wo wörkli uusgwandert esch? Aber bevor de Joe brichtet, gib i s Wort no euisem Gmeindamme... Bitte, Amme. **Weist auf Strebel, der ebenfalls dazu gekommen ist.**
Sepp: Liebi Bürger und Bürgerinnen, s esch kei eifachi Ziit för euisi Gmeind. Mier müend all Opfer bringe...
Clara: Nämt mi nume Wunder, wa n er für nes Opfer bringt.
Sophie: Öppene Zigarre weniger vom Weber...
Greth: Send jez ruhig!
Sepp: D Ziite send schlächt för eus alli. Mir Puure hend i de letschte Johr himmeltruurigi Ärtene gha, mit de Bauele verdiened mer chuun meh Gäld, ond wie sech d Strohlflächtereie ond d Siedespinnerei entwickelt, wüssid mer ned. Es esch truurig, aber euisis Freiamt verlumpet

nodigsnoh! De Gmeindrot tued dorum s
Mönschemöglichi, zum dene hälfe, wo nüüt hend...

Barbara: Ha! Hälfe n esch guet.

Clara: Gseht ehnder noch Abschieben uus.

Sepp: ...aber s Mönschemöglichi längt ebe mängisch ned. Ond drum bliibt für einzelni vo euisne liebe Mitbürger leider Gottes nüüt anders als uuszwandere ond ihres Glück z Amerika z sueche. Mer vom Gmeindrot hilfid aber dene, wo s Gäld ned händ zom Uuswandere. Für die nöchsch Feuer hemmer us de Arnekasche scho i mede zwänzg Iiwohnerinne und Iiwohner s Reisegäld zahlt, dass wenigstens die Sorg los sind.

Sophie: Besser gseid, dass eer **sie** los sind.

Sepp: Es goht nüm lang, ond mier müend schweren Herzens die nöchsch Gruppe vo liebe Mitbürger verabschiede. Ech weiss, dass es paar vo eui no uschlüssig sind, öbs es sellid woge oder ned. Ech sägen eui: Frisch gewagt, ist halb gewonnen. Ond wenns mer au schwer fällt, Mitbürger lo z goh, so isches för mänge sicher s Bescht.

Clara: Amen.

Barbara: Hesche ghört, Villiger... Chasch de Frey au grad mitnäh.

Villiger, Frey: **schliessen auf.** Dommi Zwätschge! / Blödi Chue!

9.3.

Lonzi: Danke, Gmeindamme. Ond jetzt chönnd er euisse **Joe** usfroge. Eine noch em andere...

Aus den vielen Fragen ergibt sich eine Art Sprechgesang. Joe versucht vergeblich, dazwischen zu antworten. Er wird immer sofort wieder mit der nächsten Frage unterbrochen.

Rosa: Wie lang goht d Überfahrt deet hee?

Frey: Ond esch da Schiff au neu?

Joe: Also...

Villiger: Was esch, wenn d chrank wersch ufem Meer?

Als Leseprobe steht jeweils nur der halbe Text zur Verfügung.

Wenn Sie den vollständigen Text lesen wollen, bestellen Sie diesen zur Ansicht direkt bei uns.

Freundliche Grüsse



Theaterverlag Elgg
Meuwlys Theaterei GmbH
Solothurnstrasse 54
3303 Jeginstorf

Tel.: +41 (0)31 819 42 09

E-Mail: information@theaterverlage.ch

Web: www.theaterverlage.ch